

fessionsfamilien leben und „ihre Glaubenswahrheiten“ rezipieren. Kirche ist Kirche in Vielfalt, im Dialog, in der Kommunikation, in der Freiheit der Kinder Gottes, das zur Versöhnung und Einheit aufrufende Bewußtsein umzusetzen. Die großen bemerkenswerten Konsens- und Konvergenztexte müssen Bodenhaftung bekommen in den Kirchen, damit die Christen wieder neu zu der Quelle ihres Glaubens vorrücken, aus der sie leben. „Glaube als Zustimmung“, wie der treffende Buchtitel ausagt, ist das ökumenische Grundproblem, das neu in unseren Erfahrungen und in unserem Bewußtsein Platz greifen muß. Rezeption muß mit Leben gefüllt sein! Dafür liefert dieses Buch wertvolle Aspekte und Anstöße.

Georg Schütz

*Hermann Josef Sieben*, Die Partikularsynode. Studien zur Geschichte der Konzilsidee (Frankfurter Theologische Studien 37). Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1990. 303 Seiten. Kt. DM 58,—.

Wer den mit 1990 datierten Band 19 der TRE aufschlägt, findet dort den Verweis „Konzil → Synode“. Was in Band 19 eben noch folgt, ist nur der Artikel „Konziliarismus“ als das Gegenstück zu dem, was über „Episkopalismus“ schon früher gesagt worden und über „Papalismus“ noch zu erwarten ist. Eine dringend notwendige Übersicht zu „Synodentheorie und -praxis, christentumsgeschichtlich“ wird, so man überhaupt auf sie hoffen darf, erst unter einer mit 2000 beginnenden Jahreszahl erscheinen.

Wohl auch noch über jenen fernen Tag hinaus wird der Interessent nach den ausführlicheren Teildarstellungen zu

greifen haben, die H.J. Sieben bereits 1983, 1984 und 1988 veröffentlicht hat, und seine Informationen einigermaßen abrunden können mit dem nunmehr erschienenen Studienband.

„Partikularsynode“ ist der Oberbegriff für alles, was Universal- bzw. Generalsynode, also Konzil im klassischen Sinne, *nicht* ist. Einmal von unten nach oben aufgezählt und gesamtchristlich versuchsweise ergänzt, wären das: Archidiakonalversammlung und Kreisynode, Diözesansynode und landeskirchliche Synode, Regional- oder Plenarkonzil und die Synode mehrerer Nachbarkirchen, Nationalkonzil und Bundesynode, plurinationaler Bischofsrat, Patriarchalsynode, „Vollversammlungen“ oder gar panorthodoxe Synode.

Die Sieben'schen Studien gehen, einige Schwerpunkte setzend, auf 1600 Jahre ein und haben ganz überwiegend die römisch-katholische Kirche im Blick. Mehr als einmal deutet der Verfasser an, daß bestimmte Engführungen eigentlich nicht sein müßten und daß letzthin einiges möglich war (etwa Pastoralynoden) und derzeit tätig ist (etwa Bischofskonferenzen), ohne daß der christentumsgeschichtliche Erfahrungsschatz auch nur einigermaßen Eingang gefunden hätte und die Phänomene theologisch wie kanonistisch ausreichend geklärt – was ja auch heißt: in ihrem Bestand gesichert – wären.

Heiner Grote

*Ludwig Bertsch SJ*, Laien als Gemeindeführer. Ein afrikanisches Modell. Herder, Freiburg 1990. 237 Seiten. Pb. DM 38,—.

Ein erfreuliches Buch – ein traurig stimmendes Buch. L. Bertsch, Professor für Pastoraltheologie und Liturgiewissenschaft in Frankfurt und Direktor